



Das Seeparkquartier in bietet klare Strukturen und differenzierte Zonierungen. Fließende Räume bringen die Verknüpfung mit der Umgebung.



Seeparkquartier
 Maria-Tuschstraße – Janis-Joplin-Allee, 1220 Wien

RLP Rüdiger Lainer + Partner

Eckdaten
Gebietsgröße: 96.000 m² Grundstückfläche
Bearbeitungstiefe: Das Team RLP wurde erstgereiht im Verfahren „Liegenschaftsveräußerungsverfahren + städtebauliche Ideenfindung Innovationsquartier“, federführende städtebaulicher Strukturplan

Aktualität: 2011
 Projektbeschreibung

Die Grundlagen und methodischen Ansätze für den **Flächenwidmungs- und Bebauungsplan im Seeparkquartier** wurden von RLP in Abstimmung mit der MA 21 entwickelt. Fünf Baufelder des Seeparkquartiers befinden sich bereits im Status der Realisierung. Insgesamt werden 230.000 m² BGF gebaut.

Das Ziel war es von Beginn weg, ein Stück Stadt zu schaffen, das die sozialen, ökologischen und ökonomischen Anforderungen zu vereinen sucht. Auf der planerischen Ebene wird diesem Ziel durch folgende Ansätze entsprochen.

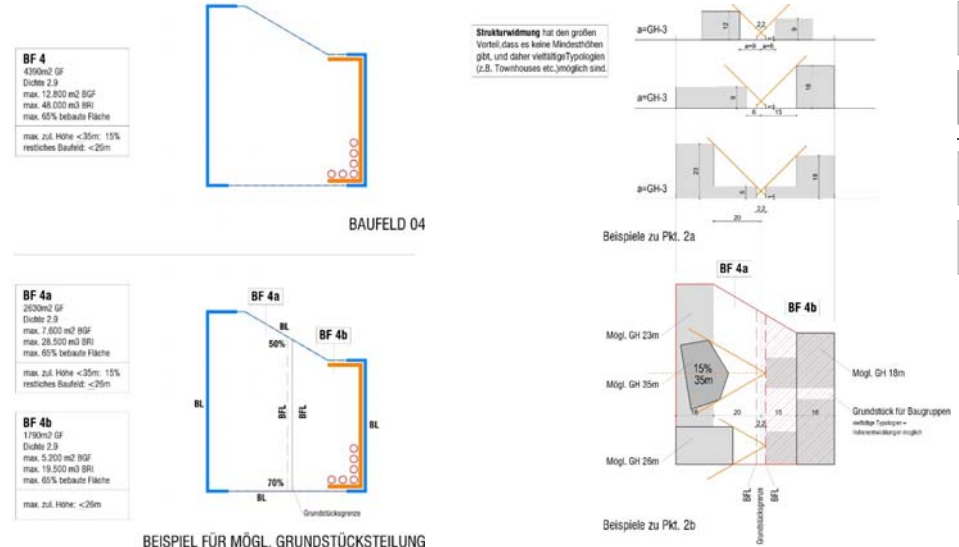
Sicherung des Wohlbefindens:

- Abwechslungsreiche Raumfolgen
- Nutzungsvielfalt
- Sinnlich wahrnehmbare Nachhaltigkeit
- Verbesserung des Mikroklimas
- Animierendes Mobilitätskonzept

Die Planung der Struktur bietet dazu die Grundlagen: Für die Baufelder gilt ein offenes Regelwerk, das unterschiedliche Typologien und Bezüge zum Freiraum möglich macht. Dieser Freiraum wird in seiner Gestalt und Materialität möglichst abwechslungsreich angelegt. Davon profitieren die Bewohner - **40 % Wohnbebauung** - Benutzer und Passanten.

Das Mobilitätskonzept ersetzt die flächendeckenden Verkehrsmagneten der Tiefgaragen durch punktuelle Parkhäuser und soft mobility.

Nachhaltigkeit ist im Seeparkquartier als Konzept begreifbar. Von den Gründächern über Photovoltaik-Skulpturen bis zum urban farming ist die Integration der Natur vitaler Teil des Alltags.



Methodik der Flächenwidmung: flexibles System für differenzierte Typologien und Bebauungsstrukturen



Eine abwechslungsreiche Raumsequenz als öffentlicher Freiraum bildet die verbindende Mitte im Quartier.



Soft mobility: Fahrradgaragen, Parkhäuser und Car-Sharing statt flächendeckender Tiefgaragen



Attraktive Erdgeschoß-Zone: Der Mix von kommerzieller Nutzung und sozialer Infrastruktur ist ein wesentliche Beitrag für die lebendige Stadt.